

## 2. Seiterndorf, Dorf

Literatur: REIL, Donauländchen 414; Diözesanblatt IX 257 f. — (Freihof) M. f. Landesk. 1904, 15, 22.

*Schon 1300 bestand hier ein Edelsitz, auf welchem Wolfgang von Seyterndorff hauste. 1447 wird anlässlich eines Richtspruches bei einer Feuersbrunst, welche sich bei des Hochstetters Hof erhoben hatte, auch die daranliegende Kapelle erwähnt (Fontes LIX 49, 295). Der Hof gelangte 1566 an die Freiherren von Rogendorf und gehörte 1651 bis 1782 der Kartause Aggsbach. 1789 bis 1817 war das Gut bei der Herrschaft Artstetten und ist jetzt in Privatbesitz. Im XVII. Jh. hatte der Freihof Seyterndorff zwei Stöckel und eine Rundelle, „auch ein Kirchlein mit Zurichtung und war mit Wassergraben umgeben“ (Landesarchiv in Linz, Schlüsselbergerarchiv Cod. XVI, 2. B.).*

Stättliches Bauerndorf um das einstige Schloß, neben dem die kleine Kapelle steht.

Allg. Charakt.

Kapelle zur hl. Katharina, Filiale der Pfarre Weiten.

Kapelle.

Wird 1447 urkundlich erwähnt (s. oben). Um 1544 hatte der Yttlhofer als Gutsbesitzer alles Einkommen an sich gezogen (Hippolytus 1859, 441). In der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. drang auch hier die Reformation durch. Die Meßlizenz ist seit 1892 erloschen.

Beschreibung: Kapelle mit flachgedecktem Langhaus und hölzernem Dachreiter über dem Westgiebel. Langhaus; Chor.

Beschreibung.

Äußeres: Bruchsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Giebelmauer, Spitzbogentor, darüber runde Luke und höher ein Fenster. Auf dem Giebel hölzerner Dachreiter. — S. Spitzbogentür und -fenster. — O. Gerade abschließend. — N. Ungegliedert. Schindelsatteldach.

Langhaus.

Chor mit Sakristei: Niedriger und schmaler als das Langhaus. S. Spitzbogenfenster und ein gemauerter, pultgedeckter Strebepfeiler. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen; zwei gemauerte Strebepfeiler; zwischen diesen die gangartige Sakristei. — N. wie S. Schindelsatteldach mit eckigem Ostabschlusse.

Chor.

Inneres:

Inneres.

Langhaus; einschiffig, flache Decke über umlaufendem Kranzgesimse. Hölzerne Westempore mit rund vortretendem Mittelteil (XVIII. Jh.).

Langhaus.

Chor: Schmäler und niedriger als das Langhaus, von dem es ein abgefaster Spitzbogen trennt. Gratgewölbe mit über den Fenstern einspringenden Kappen.

Chor.

Einrichtung:

Einrichtung.

Geringer, polychromierter Holzaltar mit Statue der hl. Katharina; XVIII. Jh.

Altar.

Skulptur: An der Nordseite des Langhauses überlebensgroße Holzstatue des hl. Johannes Nepomuk; XVIII. Jh.

Skulptur.

Haus Nr. 13, ehemaliger Freihof: An der Kapelle gelegen. Viereckiges, einstöckiges, mit unregelmäßigen Fenstern versehenes Gebäude. Zwei durch eine Dachrinne geschiedene Walmdächer. Im Innern mehrere gratige Gewölbe und Dippelboden; eine Tür mit Voluten und Muschel an der Holzeinfassung. Davon getrennt, mit der Sakristei der Kapelle in Verbindung der sogenannte Schüttkasten. Viereckiger, einstöckiger Bruchsteinbau mit viereckigem, dreigeschossigem Turme, in dem zu oberst vier große Rundbogenfenster sind. Schindelzeldach.

Freihof.

Darin Holzstatuette der hl. Barbara, polychromiert, mit einem dreigeschossigen Turme und in Händen einen gotischen Kelch. Sehr wurmstichig. Aus der Kapelle stammend. XV. Jh.

## Schönbach (Ottenschlag), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1700, Stiftbrief des Klosters in Pergamentlibell von 1700, Bruderschaftsbuch der Josefibruderschaft von 1701 in rotem Samtband, mit gravierten, versilberten Messingbeschlügen, darin zwei Pergamentbilder mit gemaltem Baum, enthaltend in Ovalen eigenhändige Unterschriften des Kaisers Leopold I. und seiner Familie (Hippolytus 1861, 382). Darin auch Abbildung des Klosters; „Göttlicher Wald-Samaritan“ berichtet die Gebetserhörungen beim Prager Jesukinde im Kloster Schenbach seit 1744; Urkundenbuch von 1737. Klosterbibliothek mit 2500 Bänden, zumeist theologische Werke in lateinischer Sprache, darunter Europae descriptio, Coloniae, 1597, mit handkolorierten Karten. — Gemeindearchiv mit zwei Marktbriefen auf Pergament von 1819 und 1827 und Gedenkbuch von 1839.

Literatur: P. MARIAN FIEDLER, Geschichte der österr. Klerisey, Wien 1787, VIII 18–20; FRAST in Kirchl. Top. XVI 294–299; Pfarrer KARL GÖTTERSTORFER in Hippolytus 1861, 377–387; NOWOTNY, Chronik der Pfarre Kottes 125–128; Kooperator JOHANN FAHRNBERGER, Die Wallfahrtskirche „Maria Rast“ und das ehemalige Hieronymitanerkloster zu Schönbach, Wien 1902; Diözesanblatt IX 256. — (Kirche) W. A. V. V 117–118; XXIX 83–84 (mit Grundriß und Längsschnitt); M. W. A. V. 1899, 221 (mit Grundriß). — (Glocken) FAHRNGRUBER 179.

Alte Ansichten: 1. Im Bruderschaftsbuche des Pfarrarchivs: Pergamentgemälde von 1701 (die Kirche mit Satteldachturn). — 2. Ölgemälde auf Leinwand im Chore der Kirche, einst auf dem Hochaltare. — 3. Ein zweites Ölgemälde auf einem Seitenaltare; beide aus dem Anfange des XVIII. Jhs. — 4. Kolorierte Lithographie von Schleth in Kirchl. Topogr. XVI von 1838.

*Sch. gehörte seit jeher zur Herrschaft Rapottenstein, worüber vom XIV. Jh. an zahlreiche Nachrichten vorhanden sind. 1752 war Sch. noch Dorf; Kaiser Franz I. verlieh dem Markte Schönbach 1819 und 1827 verschiedene Jahrmärkte (Gemeindearchiv). Die Bedeutung der Ortsgeschichte tritt hinter der der Pfarrgeschichte zurück (s. unten).*

Kleiner Markt in einem Seitentale des Kampgebietes, ringsum von steilen Bergen umgeben. Von dem Komplex von Kirche und dem ehemaligen Kloster überragt.

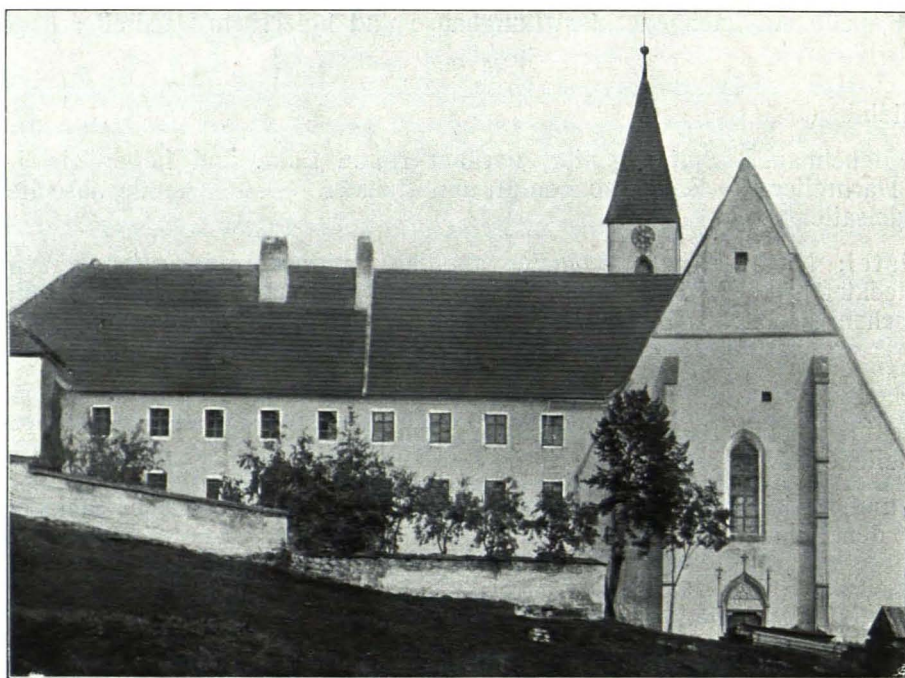


Fig. 228 Schönbach, Pfarrkirche mit Pfarrhof (ehem. Kloster; S. 211)

#### Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Ehren Maria Lichtmeß.

1371 besaßen die Dachsberg auf Rapottenstein das Kirchenlehen zu Sch. (Diözesanblatt IX 236). Wilbirg von Dachsberg übergab 1421 dem Pfarrer Martin von Sch. viele Weindienste bei Straß (Schloßarchiv Rastenberg). Um die Mitte des XV. Jhs. erscheint ein Symon, Pfarrer zu Sch., in Zwetler Urkunden (Archiv für österr. Gesch. 1849 II 369). Die Kirche war damals schon wegen der Gnadenstatue Maria Rast ein beliebter Wallfahrtsort, weshalb die Starhemberg auf Rapottenstein die jetzige Kirche erbauten und mit drei Flügelaltären schmückten. Nach Kirchl. Topogr. XVI 294 erfolgte der Bau der Kirche 1450–1457. Nun trug die Predella des Hochaltars bis 1906 das Alliancewappen Starhemberg-Dachsberg, das sich auf die letzte Dachsberg, Anna, und ihren Gatten Rudiger von Starhemberg beziehen muß. Da deren Lebensdaten für den Hochaltar nicht in Betracht kommen, mag sich jenes Wappen auf die Stiftung der Kirche beziehen, die somit zwischen 1430 und 1440 anzusetzen wäre (vgl. HAMMERL in M.Z.K. 3.F. 156). Die Wappen sind übrigens seit der Restaurierung des Altars stark verändert. Am Ende des XV. Jhs. wurde die Kirche von zwei Priestern versehen, aber 1544 war der alte Pfarrer Johann Vetter ohne Ge-

hilfen. Um 1570 beriefen die Starhemberg lutherische Prediger daher, die die Wallfahrt abstellten und das Gnadenbild sogar verbrennen wollten (WIEDEMANN, Gesch. d. Ref. II. 648). 1629 wurde Sch. mit Traunstein und Rapottenstein vereinigt und seit 1636 vom Pfarrer in Traunstein versehen (Diözesanblatt VI 326). Im August 1697 weilte hier der eifrige Verbreiter des Hieronymitanerordens in Deutschland P. Onuphrius a beato Wolfgango und gewann die Besitzerin von Rapottenstein, die verwitwete Gräfin Margareta von Strattmann, für die Errichtung eines Klosters dieses Ordens in Sch. Die Mönche, die aus dem Kloster Wallersee bei München kamen, wurden provisorisch in einem Bauernhause beim Friedhofe untergebracht. Durch apostolisches Breve vom 17. Juli 1698 erfolgte die Errichtung der Bruderschaft zu Ehren des hl. Josef, dessen Bildnis in der Kirche zur öffentlichen Verehrung aufgestellt wurde. Nachdem die

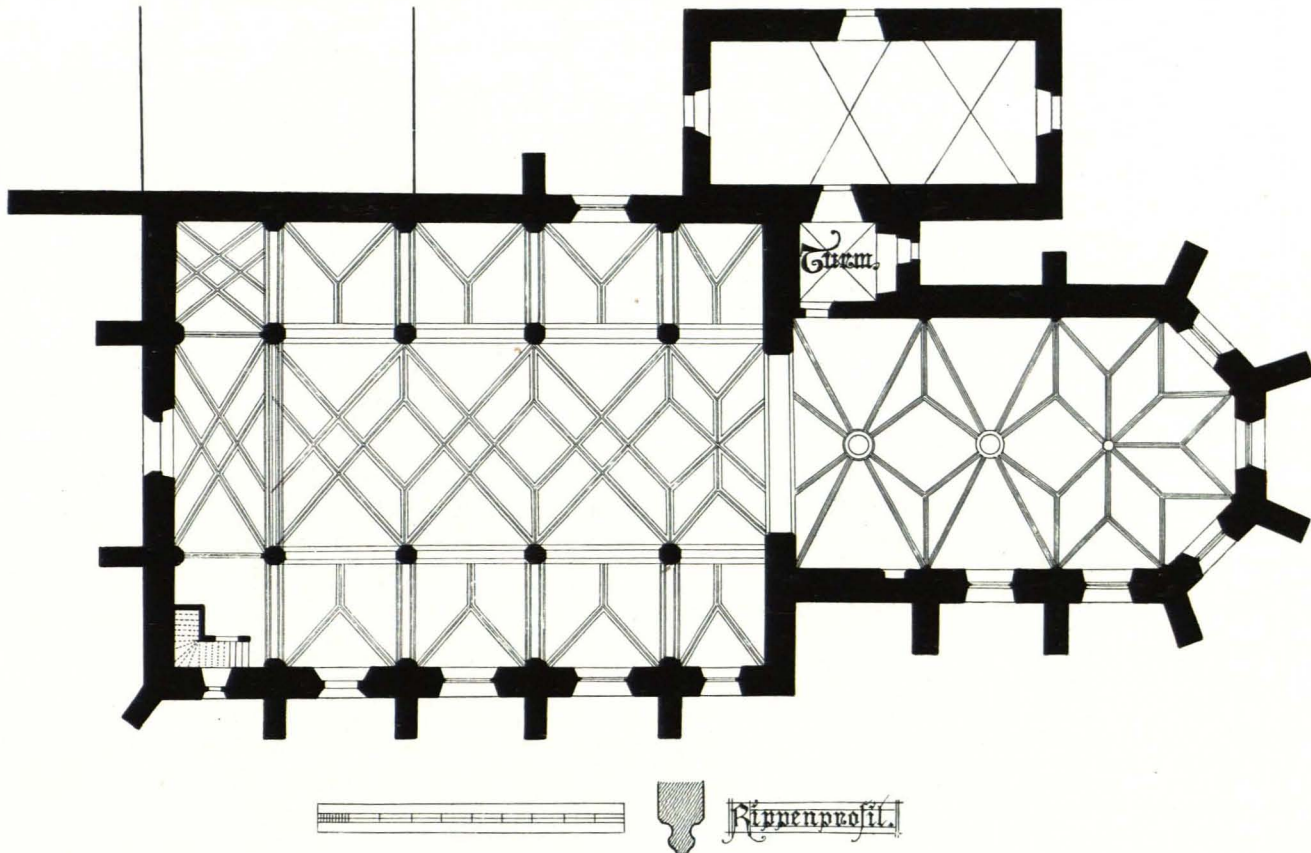


Fig. 229 Schönbach, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 211)

Stifterin in Rapottenstein am 16. September 1698 den ersten Stiftsbrief unterfertigt hatte, wurde am 18. September der Grundstein zum Klosterbaue gelegt. Am 11. Jänner 1700 zerstörte ein Brand das alte und das neue Kloster und ergriff auch Ort und Kirchendach. Den eigentlichen Stiftsbrief ließ Gräfin Strattmann am 1. Februar 1700 ausstellen, der in zahlreichen Bestimmungen das Verhältnis des neuen Klosters zu Rapottenstein regelt. Bezüglich der Kirche befindet sich im Stiftsbriefe folgender Passus: *Nicht minder soll auch vierttens ihnen P. P. und ihren Superioren obligen und sye verbunden sein, dass ihnen zu Aigenthumb gegebene schönne Gottshaus in steten päulichen Standte und Weßenheit zu erhalten, auch an den Khürchenornat, wo vnd wann eß von Nöthen, die erforderendte Reparation vnerzüglich vorzuwendten, nicht weniger die dermalls drey alte schönne, von Holtz geschnitzte vnd reich vergoldete, alß Hoch- vnd zwey Seythen-Altär, solang sye sauber vnd züehrllich zu erhalten, nicht zu ändern, auch eyffrigsten Fleißes dahin zu trachten, auff das der Herrschafft ainige Vrsach, derley Remedirung vorzunehmnen, nicht gegeben werdt, sondern alles in guetten Standt erhalten vnd die Khürchen zu allerseiths bessern Auffnehmnen vnd erwachsendter Gott gefälliger Andacht immerforth gelangen möge.* (Pergamentlibell mit 8 Blättern im Konsistorialarchive St. Pölten.)

Auf Vermittlung des Kaisers übertrug das bischöfliche Konsistorium dem Kloster die Pfarre Sch. Die Wallfahrten kamen wieder sehr in Schwung und auch Kaiser Leopold und Kaiserin Eleonora Magdalena und die Erzherzoge Josef und Karl besuchten das neue Kloster. Schon am Ende des XVII. Jhs. waren

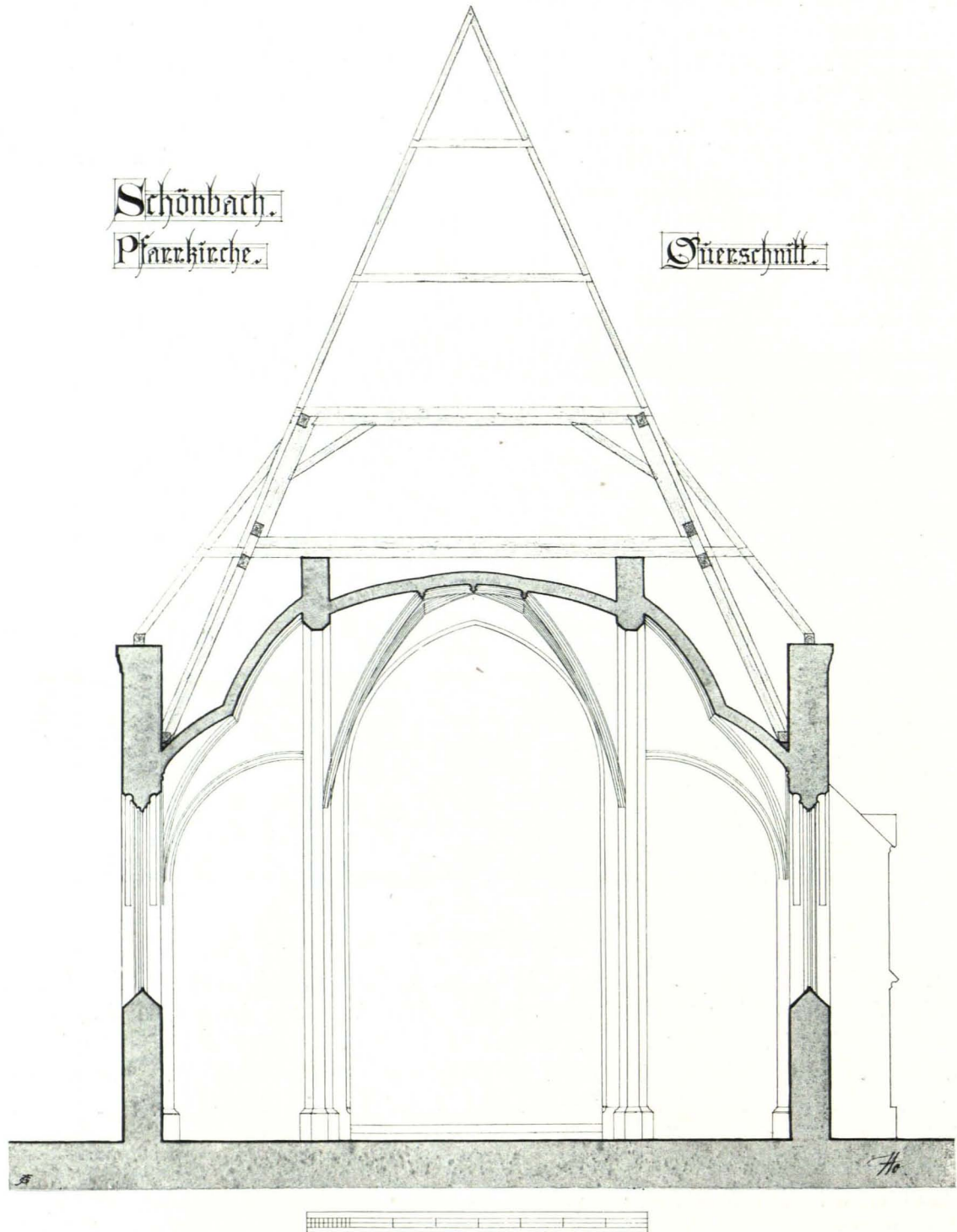


Fig. 230 Schönbach, Pfarrkirche, Querschnitt 1:150 (S. 211)

verschiedene Anschaffungen für die Kirche gemacht worden. 1681 erhält Jeremias Schneeberger, Tischler, wegen in der Sakristei gemachten Kasten und Pruckhen zu dem vordern Altar zusamben 5 fl. 30 kr. In den Kirchenrechnungen 1694—1696 kommt der Ankauf eines neuen Ziboriums um 70 fl. vor, ferner

werden vor einen neuen Tabernakel dem Tischler zu Rappottenstein 15 fl., dem Maller vor untermahlen und vergolten 20 fl. gezahlt (Schloßarchiv Bockfließ). 1701/02 erfolgte die Behebung der Brandschäden und andere Adaptierungen: *Als herr P. Onophrio nach erhaltener stiftung in der Kirchen ein abschnitt oder unterschaidt gemacht, nemblich den Khor von der Kirchen untermauret, den altar zurückh gestöllet und unter denselben ein sacristei angerichtet, darüber den Khor erpauet, dan wohnungen for sie begerichtet und vill nötiges beygeschaffet, ist ihme von der Kkirchen obhanden gewesten geldern lt quittung auf herrschaftliche Anordnung abgefolget worden . . . . . 546 fl. 29 kr.*

Bei Legung dieser Kirchenrechnung am 30. Juni 1701 wurde das Kirchenbarvermögen per 123 fl. 30 kr. von dem Kirchenpropste den PP. Hieronymitanern übergeben (Schloßarchiv Bockfließ).

Bei der Kirchensilberablieferung von 1704 wurde eine Ampel, Herz und Kette, 38 Lot schwer, abgegeben. Da die Zahl der Priester sich im Kloster vermehrte, genügten die drei Altäre nicht mehr und es wurden an der Nord- und Südwand des Langhauses noch fünf Altäre aufgerichtet und alle acht Altäre vom Kardinal Kollonitsch 1706 geweiht. Doch waren damals nur die Altartische vorhanden, die Aufbauteile wurden erst allmählich durch Wohltäter angeschafft. Ein St. Thomasaltar wurde von Thomas Gottwald, Hofmeister beim Grafen Strattmann, errichtet und 1718 dazu eine Stiftung gemacht. Auch beim Frauenaltar wurden 1738 und beim Kreuzaltar 1739 Stiftungen vorgemerkt. Die Nachbildung des Prager Jesukindes wurde 1743 am nördlichen Flügelaltare aufgestellt. Um die Mitte des Jahrhunderts standen Kirche und Kloster in besonderer Blüte (s. den Dekanatsbericht von 1746, Hippolytus 1858, 210). Elias Hager erbaute eine Bildsäule bei Wiedenhof und machte 1758 eine Stiftung dazu. 1759 erfolgte von hier aus die Kolonisierung des Klosters Kirnberg a. d. Mank. Das Kloster selbst versprach 1765 die Errichtung und Erhaltung einer Kreuzsäule unweit des Konvents. In josephinischer Zeit wurde das Kloster zwar nicht aufgehoben, starb aber aus Mangel an Nachwuchs langsam aus. 1810 lieferte das Kloster eine ziemliche Menge von silbernen Kirchengeschäften ab. Da 1814 nurmehr drei alte Priester in Sch. und drei in Kirnberg vorhanden waren, ersuchte der Senior selbst die Regierung um Auflösung der Ordensprovinz (Kerschbaumer, St. Pölten II 279). Hierauf wurde 1818 wegen Schulden und Baugebrechen ein Kurator bestellt und 1820 die Seelsorge Weltpriestern übertragen. 1828 starb der letzte Hieronymitaner. 1837 erfolgte die Systemisierung einer landesfürstlichen Pfarre in Sch., die mit Weltpriestern besetzt wird. Vom Klostergebäude erhielt 1878 die Gemeinde einen Trakt als Volksschule, während der Rest als Pfarrhof dient. 1901 wurde die Kirche renoviert und bei dieser Gelegenheit der Kirchturm um 10 m erhöht. Die Restaurierung des Hochaltars ist seit 1900 im Gange.

Beschreibung: Dreischiffiger, einheitlicher Hallenbau aus der Mitte des XV. Jhs. (s. Übersicht). Erhöht über dem Markte gelegen und südlich an das einstige Klostergebäude angebaut (Fig. 228—230). Durch die einheitliche Innenausstattung aus den ersten Jahrzehnten des XVIII. Jhs. und die interessanten gotischen Altäre von Bedeutung.

Beschreibung.  
Fig. 228—230.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres: Bruchsteinbau mit Quadereinfassung an den Strebepfeilern, Fenstern und Türen; weiß gefärbelt, die Strebepfeiler grünlich.

Äußeres.

Langhaus: Umlaufender, oben profilierter Steinsockel. W. Hohe, steile Giebelmauer, von zwei hohen, rechteckigen Strebepfeilern mit Steinsockel, drei Wasserschlägen und Pultdach gestützt, darüber schwaches Gesims die ganze Wand entlang. Zwischen den beiden Strebepfeilern Hauptportal in flachem Kleeblattbogenabschluss in fünffacher Verstärkung, darin jederseits zwei Säulchen auf achteckigem Sockel; über dem Sturze Kielbogen zwischen zwei Fialen; in der Mitte und über den Fialen als Abschluß Kreuzblume. Im Bogenfelde drei rechteckige, eingblendete Felder mit vier leeren Schilden, darüber eingblendetes Maßwerk mit zusammengesetzten Dreipässen in einem Kreis und außen zwei Fischblasen (Fig. 231). Über dem Portal ein hohes Spitzbogenfenster, dessen Steinmaßwerk herausgeschlagen ist. An der südlichen Kante ein übereck gestellter Strebepfeiler mit Sockel, Wasserschlag in halber Höhe und geradem Giebel mit Pultdach als Abschluß. — S. Vier Strebepfeiler mit Sockel, je einem Wasserschlage, Giebel und Pultdach, dazwischen im westlichen Felde ein Spitzbogenfenster mit profiliertem Gewände, darunter ein rechteckiges Breitenfenster in Gewände. Im zweiten Felde Portal (Fig. 232) mit flachem Kleeblattbogenabschluss in reich profilierter Umrahmung aus vier Stäben mit erneutem Sockel; darüber hoher Spitzbogen ohne Fialen.

Langhaus.

Fig. 231.

Fig. 232.

Im Bogenfelde eingblendetes Maßwerk, darüber ein nach außen sich stark erweiterndes Rundfenster. In den folgenden Feldern noch drei hohe Spitzbogenfenster ohne Maßwerk, aber mit Resten von Profilierung an der Laibung, das erste unten stark verkürzt, das zweite breit, das dritte schmaler. — O.; gerader Abschluß, größtenteils vom Chore verbaut. — N. An das viereckige Klostergebäude angebaut. Im Kloster Lichthof, ein Strebepfeiler mit Wasserschlag, Giebel und Pultdach und ein Spitzbogenfenster. — Steiles Satteldach.

Chor. Gleich hoch wie das Langhaus, aber etwas schmaler; breiter, umlaufender Sockel. S. Zwei Strebepfeiler mit Sockel und einem Wasserschlage und über schwacher Abstufung Abschluß durch Steingiebel und Pultdach. Dazwischen zwei sehr hohe, schmale Spitzbogenfenster mit verstärkter Laibung. — O. Ab-



Fig. 231 Westportal (S. 211)

Schönbach, Pfarrkirche

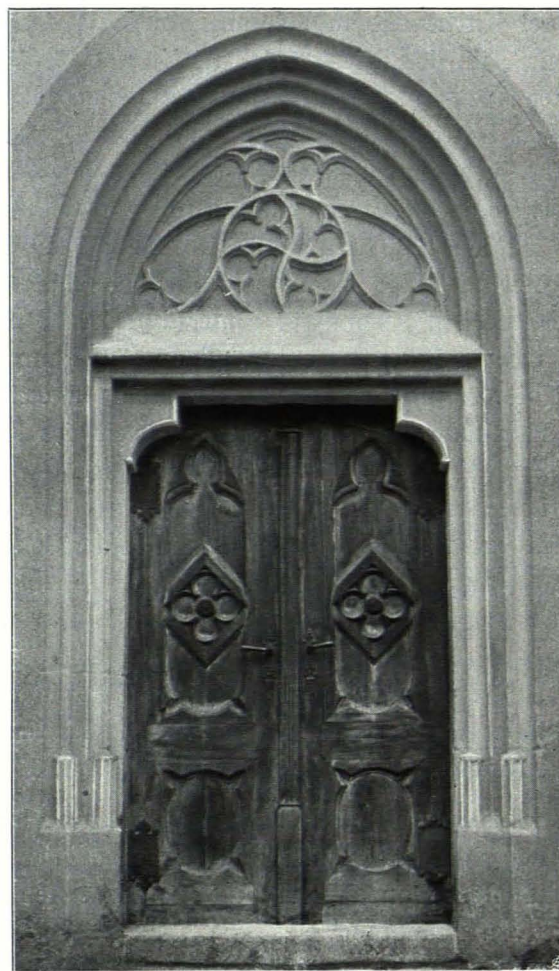


Fig. 232 Südportal (S. 211)

schluß in fünf Seiten des Achteckes mit Strebepfeilern an den vier Kanten und vier ungleich hohen und breiten Spitzbogenfenstern in den drei Ostschrägen. Der Sockel dem Terrain entsprechend gegen N. zu zweimal im rechten Winkel gestuft. — N. Ohne Fenster, zum Teil durch das Kloster verbaut. Satteldach mit eckigem Ostabschluß.

Turm. Turm: Nördlich vom Chore, viereckig; in Firsthöhe des Klostergebäudes ist 1901 ein Stockwerk aufgesetzt worden, das ein vierseitiges Pyramidendach trägt.

Anbau. Anbau: Sakristei und Winterchor nördlich vom Chore, rechteckig, einstöckig; im N. rechteckige Tür, im O. und W. Rundbogenfenster.

Inneres. Inneres (Fig. 233).

Langhaus. Langhaus: Dreischiffige Halle; die Schiffe durch zwei Reihen von je vier schlanken, achteckigen Pfeilern auf oben profilierten Sockeln und fünf spitzen Scheidebogen geschieden. Das Mittelschiff mit



Fig. 233 Schönbach, Pfarrkirche, Inneres (S. 212)





Netzgewölbe, dessen Rippen sich an den Pfeilern beim Ansätze paarweise durchschneiden und sehr hoch aufsitzen. Die bedeutend schmälere Seitenschiffe sind mit halbierten Gewölben gedeckt, die sich mit ihren Scheiteln an das Mittelschiff anschließen und nach außen zu abwärts verlaufen. Zwischen den einzelnen Gewölbejochen, welche durch je drei von der Mitte auslaufende Rippen gegliedert werden, sind Bögen eingesetzt, so daß in jedem Seitenschiffe fünf Joche entstehen. Die Rippen sitzen hier in den Winkeln auf abwärts spitz zulaufenden Konsolen auf, an den Wänden auf achteckigen Wanddiensten, die bis zum Boden herabreichen und dort auf einem mit Stab profilierten Sockel aufstehen.

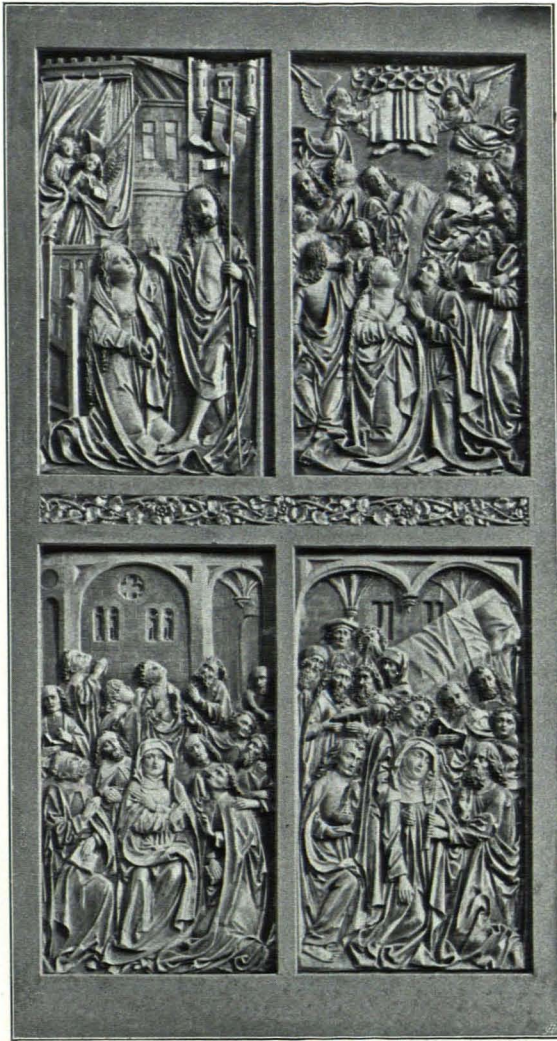


Fig. 234 Linker Flügel (S. 215) Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar Fig. 235 Rechter Flügel (S. 215)

Westempore in der Breite der drei Schiffe eingebaut, mit Benutzung der zwei westlichen Pfeiler, bis zu denen die Empore reicht. Die Halle öffnet sich in breitem, profiliertem Rundbogen gegen das Mittelschiff und zwei schmalen Spitzbogen gegen die Seitenschiffe. Die ursprüngliche Brüstung ist gegen die Seitenschiffe noch erhalten, gemauert, zwischen zwei Sims und durch vertikale Steinbalken in rechteckige Felder geteilt. Die Halle unter der Empore mit Netzgewölben, die durch profilierte Gurtbogen in Joche geteilt sind. Die Dienste an den zusammengesetzten vordern zwei Pfeilern auf Säulchen mit achteckigen Sockeln aufsitzend, an den Wandpfeilern übergangslos verlaufend. Im W. Segmentbogentür und Spitzbogenfenster, im S. Segmentbogentür, darüber ein Rundfenster, ferner drei Spitzbogenfenster, die größtenteils durch die Altäre verstellt sind, im N. ein ebensolches Fenster.

Chor: Um zwei Stufen erhöht, bedeutend höher und schmaler als das Langhaus. Seit 1902 modern bemalt und mit modernen Glasgemälden versehen. Scheidebogen hoch und spitz, an den Kanten abgefaßt. Sterngewölbe mit runden Dunstlöchern, der Ostabschluß in fünf Seiten des Achteckes mit einer viereckigen und fünf dreieckigen Stichkappen und einem kleinen Schlußsteine mit Antlitz Christi in

Chor.

Relief. Die Rippen stehen an den Wänden auf acht halbrunden, sehr schlanken Diensten mit topfförmigem Sockel und rundem Kapitäl auf. An der Nordseite Sakristeitür mit flachem Kleeblattbogenabschluss und abgefastem Gewände; eiserne Tür mit gotischem Türhinge, der mit Krabben besetzt und mit Querband versehen ist. Über der Tür Oratoriumbrüstung mit stark vortretender, gebänderter Stützplatte, zu der eine jetzt vermauerte, schmale Spitzbogentür führte. An der Südwand flache Kleeblattbogennische mit flachem Gewände, vielleicht vermauerte Tür.



Fig. 236 Schönbach, Pfarrkirche, Seitenaltar, Die Hl. Katharina, Barbara und Magdalena (S. 216)

- Turm. Turm: Das Erdgeschoß als Läuhaus dienend, mit gratigem Gewölbe gedeckt.
- Anbau. Anbau: Sakristei, nördlich vom Chore, rechteckig, mit gratigem Kreuzgewölbe, im N. und S. rechteckige Tür, im O. und W. Rundbogenfenster.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Hochaltar. Hochaltar. Flügelaltar, der ursprünglich den Mittelteil des ganzen Hochaltars bildete (s. unten). Predella mit monochrom steinfarbenen Ranken bemalt und zwei nicht mehr kenntlichen Wappen versehen, die bis zur Restaurierung von 1906 deutlich als die der Dachsberg und Starhemberg zu erkennen waren. In der Mitte der Predella breite Nische, die durch eine Galerie von vier freistehenden Säulchen mit Kielbogen



Fig. 237 Schönbach, Pfarrkirche Hochaltar,  
Christus erscheint der Madonna (S. 215)



Fig. 238 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar,  
Himmelfahrt Christi (S. 215)





Fig. 239 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar,  
Ausgießung des hl. Geistes (S. 215)



Fig. 240 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar,  
Tod der hl. Jungfrau (S. 215)



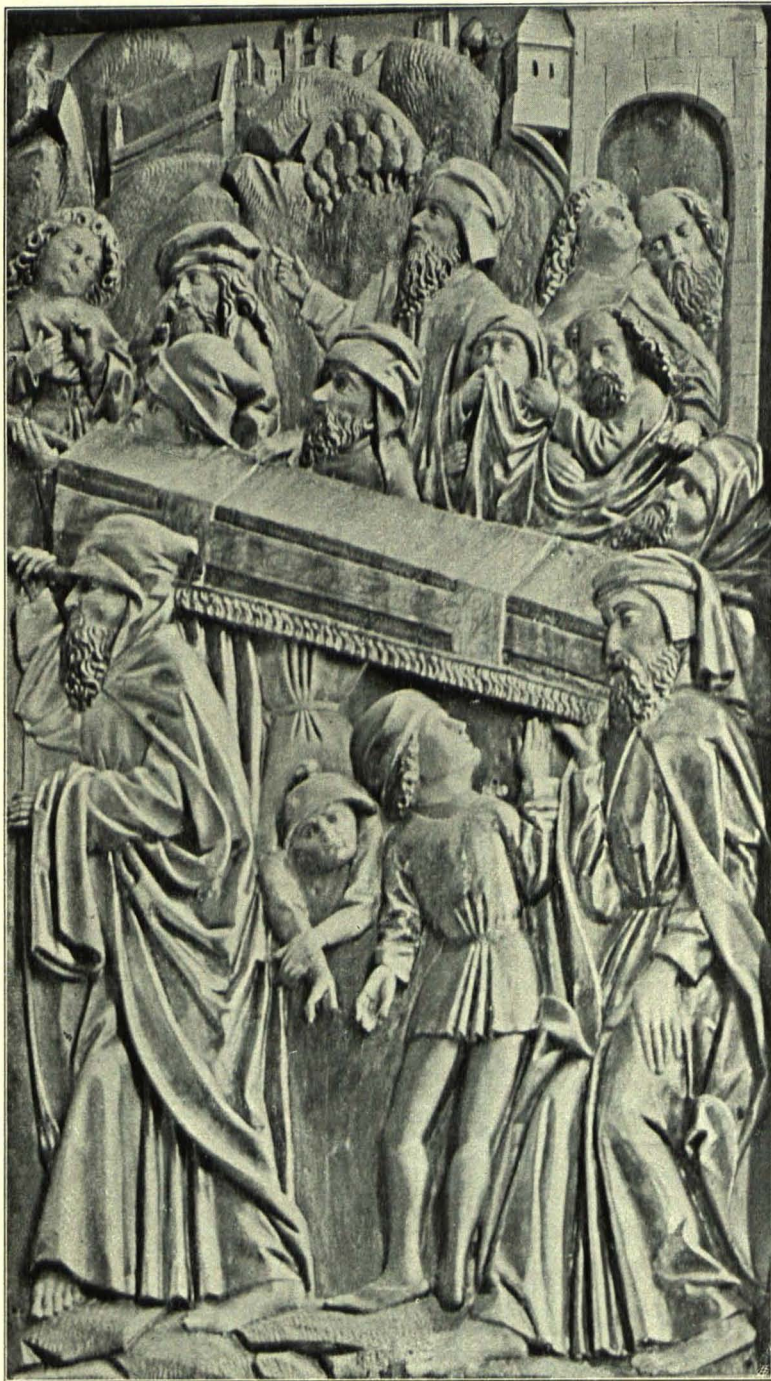


Fig. 241 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar,  
Begräbnis der hl. Jungfrau (S. 215)

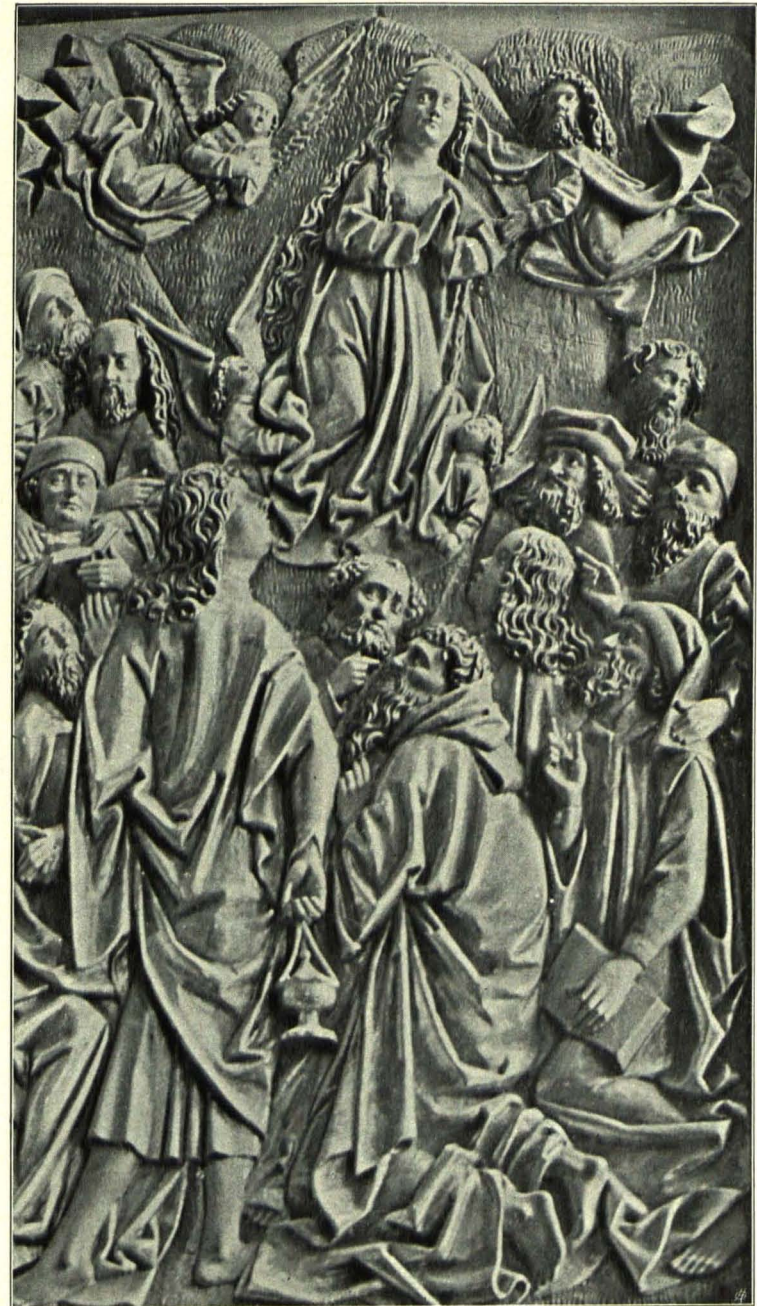


Fig. 242 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar,  
Himmelfahrt der hl. Jungfrau (S. 215)





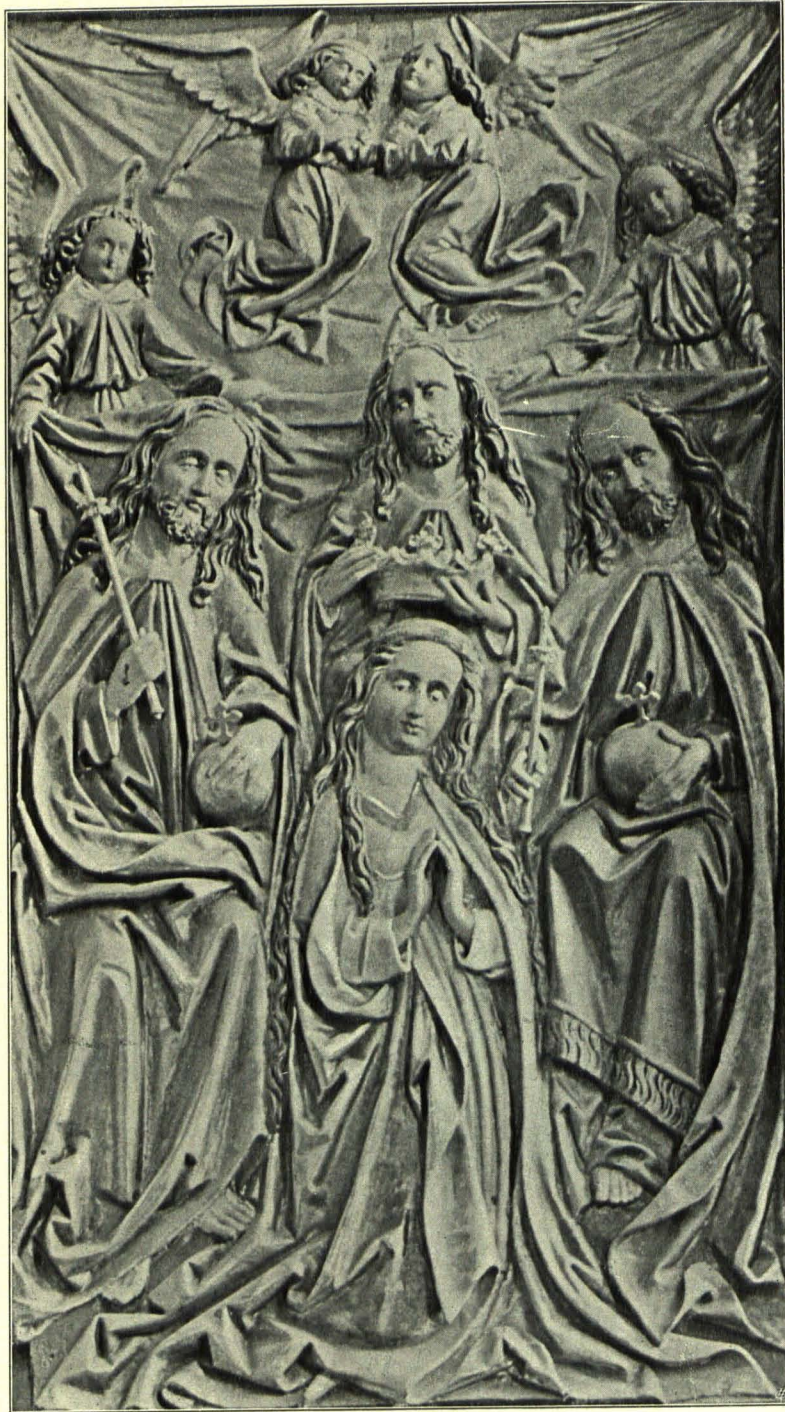


Fig. 243 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar, Krönung der hl. Jungfrau (S. 215)



Fig. 244 Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar, Aposteltrennung (S. 215)



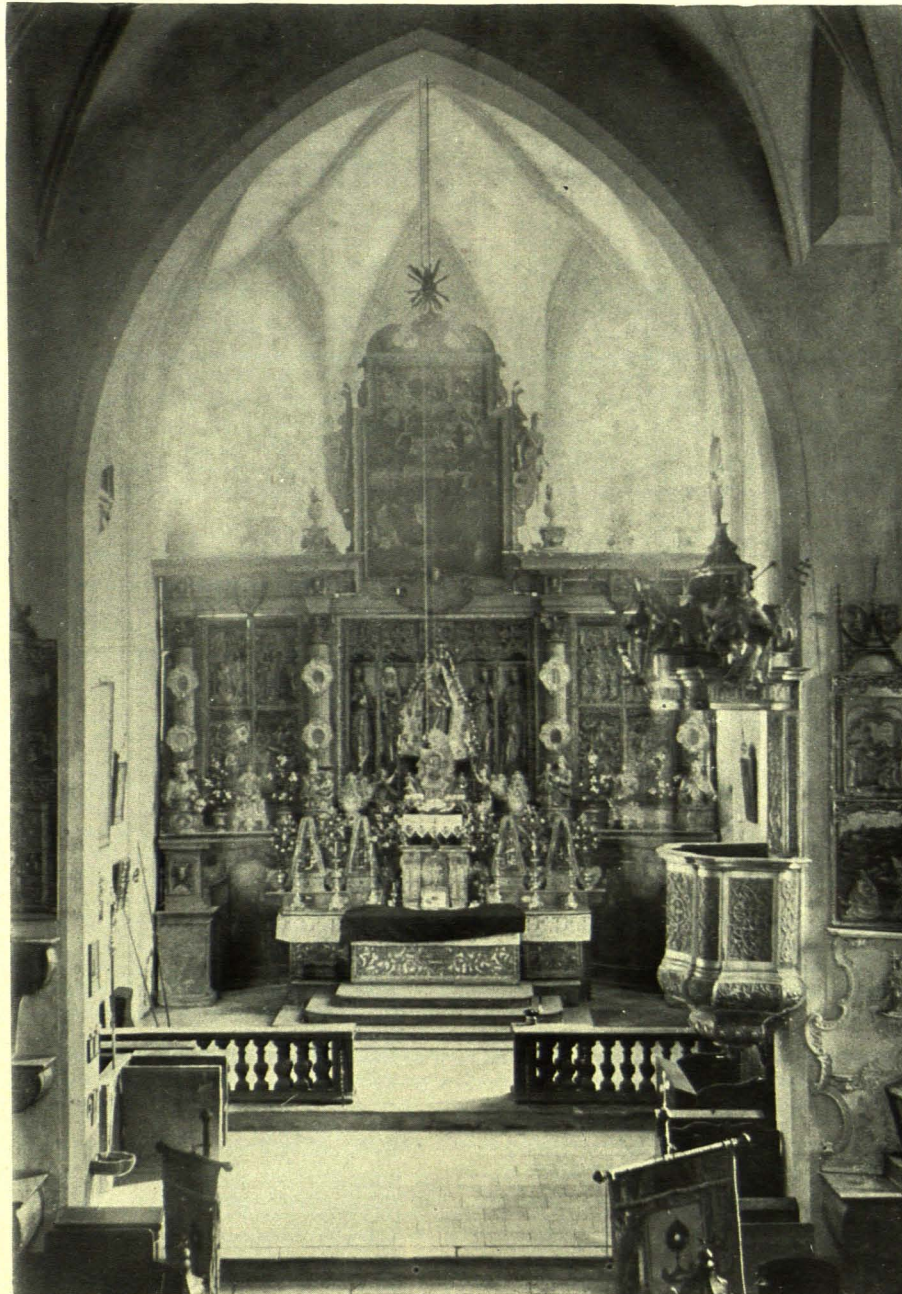


Fig. 245 Schönbach, Hochaltar vor der Restaurierung (S. 215)  
(Nach einer kleinen alten Amateurphotographie)



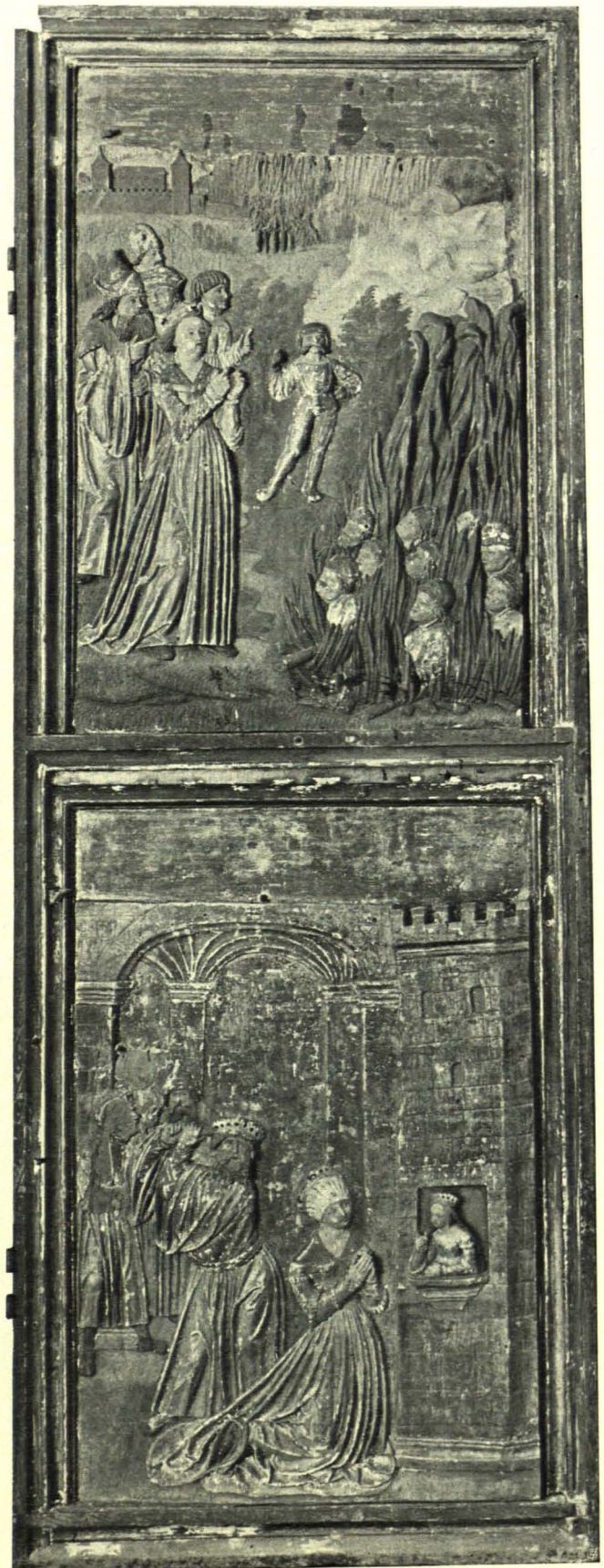


Fig. 246 Linker Flügel Schönbach, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 215) Fig. 247 Rechter Flügel





TAFEL V SCHÖNBACH, PFARRKIRCHE, MITTELSCHREIN DES HOCHALTARS (S. 215)





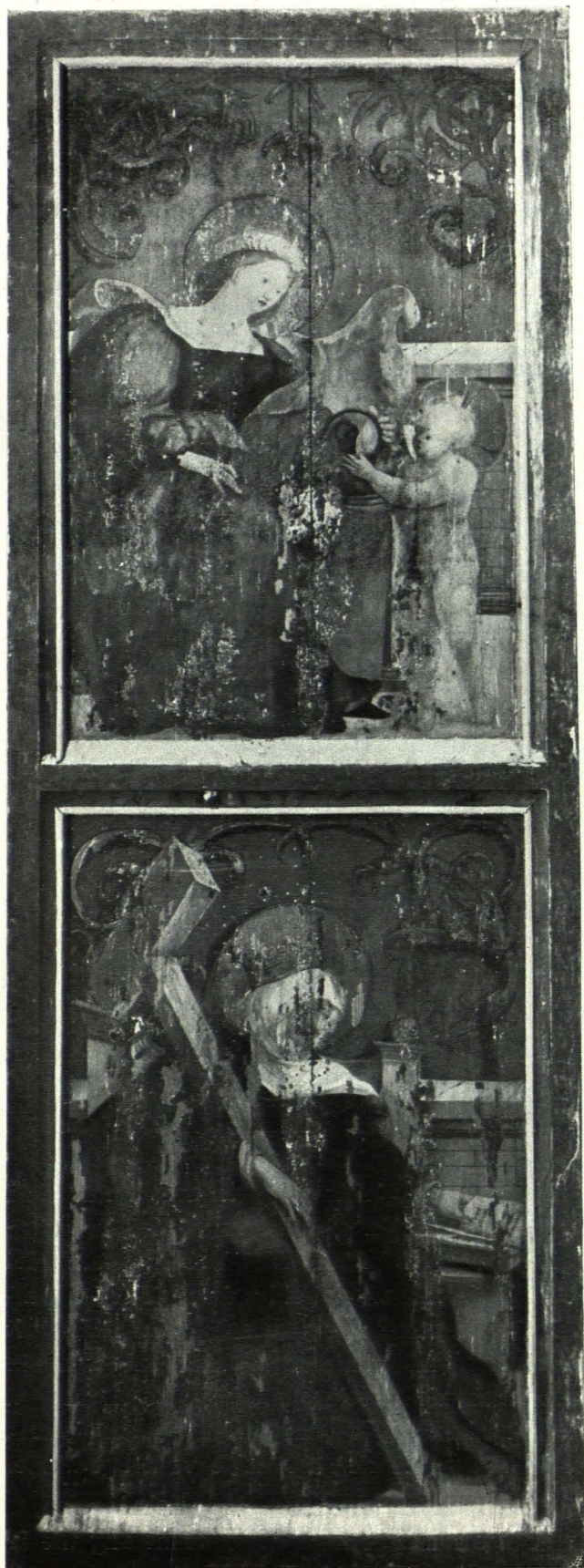


Fig. 248 Schönbach, Seitenaltar, Gemalter Innenflügel (S. 216)

und freigearbeitetem und eingeblendetem Rankenwerke in fünf Teile gegliedert wird. Das Innere dieser Galerie mit Kreuzrippengewölbe auf Konsolen.

Darüber erhebt sich der Hauptschrein, der durch vier gerade Pfosten mit Sockeln und Würfelkapitälen in fünf Nischen geteilt ist, die durch Kielbogen und reiches, durchbrochenes Rankenwerk abgeschlossen sind. In jeder der Nischen eine polychromierte, etwas überlebensgroße Holzfigur: Johannes der Täufer, hl. Anna Selbdritt, die hl. Jungfrau mit dem Jesukinde auf der Mondsichel stehend, hl. Barbara und hl. Katharina, beide mit Kronen (Taf. V). Die beiden Flügel enthalten an der Innenseite je vier polychromierte Reliefs (Fig. 234 u. 235), und zwar der nördliche: 1. Christus nach der Auferstehung der hl. Jungfrau erscheinend (Fig. 237); 2. Himmelfahrt Christi mit den versammelten Aposteln (Fig. 238); 3. Ausgießung des hl. Geistes (Fig. 239); 4. Tod der hl. Jungfrau, in gotischem Interieur, im Hintergrunde das Bett, vorn Maria stehend, von Johannes gestützt (Fig. 240). Südlicher Flügel: 1. Bestattung der hl. Jungfrau, der Sarg wird von Aposteln aus der Stadt getragen, landschaftlicher Hintergrund (Fig. 241); 2. Himmelfahrt Mariae, unten die Apostel emporblickend, oben Maria, von zwei Engeln geleitet (Fig. 242); 3. Krönung Mariae, die drei Personen der hl. Dreifaltigkeit als gleichgestaltige Männer gebildet, Gottvater und -Sohn die Weltkugel haltend, während der hl. Geist die Krönung vornimmt, hinten halten vier Engel eine Draperie (Fig. 243); 4. Aposteltrennung, die Apostel umarmen einander paarweise, im Hintergrunde Hügel mit einer Burg (Fig. 244). Der Flügelaltar bildete seit dem Anfang des XVIII. Jhs. den Mittelteil eines barocken Aufbaues, der die gotischen Teile in ungemein glücklicher und geschmackvoller Weise rahmte. Leider wurde dieses höchst originelle Werk 1906 aus Gründen der „Stilreinheit“ zerstört; Fig. 245, nach einer kleinen Amateurphotographie gezeichnet, gibt eine ungefähre Vorstellung von dem Aufbau.

2. Seitenaltar; im Langhause, nördlich vom Scheidebogen. Gotischer Flügelaltar, 1908/09 in Restaurierung in der Fachschule in Hallstatt. Im Mittelschreine stehen die polychromierten Holzfiguren der hl. Jungfrauen Katharina, Barbara und Magdalena, in heftig geschwungenen Stellungen und stark gebauschten

Taf. V.

Fig. 234 u. 235.

Fig. 237.

Fig. 238.

Fig. 239.

Fig. 240.

Fig. 241.

Fig. 242.

Fig. 243.

Fig. 244.

Fig. 245.

Fig. 236. Gewändern (Fig. 236). Die Flügel enthalten an den Innenseiten Reliefs, an den Außenseiten Malereien, und zwar erster Flügel, Außenseite, oben: Disputation der hl. Katharina, die unter einer Rundbogenarchitektur ganz rechts steht, vor ihr neun Männer in langen Gewändern mit Mützen und Baretten. — Unten: Marter der hl. Katharina, die rechts vorne kniet, vor ihr auf einem Gerüste das Rad, unter dem zwei gestürzte Schergen liegen; hinter ihr der vollbärtige Henker in Landsknechtstracht, das Schwert in der Rechten gesenkt haltend; dahinter der bärtige Richter mit zwei weiteren bärtigen Männern; landschaftlicher Hintergrund mit Bergen und Wäldern (Fig. 246).

Fig. 246. — Zweiter Flügel, Außenseite, oben: Eine hl. Jungfrau, hinter ihr ein König und vier Knechte, zum Teil in geteilter Tracht; sie steht und hat beide Hände zum Gebete gefaltet; rechts eine große Anzahl von Männern, in Feuerflammen stehend, landschaftlicher Hintergrund mit steilen Bergen. — Unten: Enthauptung der hl. Barbara durch den König, unter einer Säulenarchitektur; der König schwingt das Schwert, hinter der knienden Jungfrau stehend. Hinten drei Männer. Rechts ein zinnenbekrönter, viereckiger Turm, in dessen kleinem Fenster die Heilige noch einmal vorkommt (Fig. 247).

Fig. 247. — Innenseiten, erster Flügel, jede Darstellung oben mit monochrom gemaltem, spätgotischem Kriechwerk abgeschlossen. Oben: Eine hl. Jungfrau (Elisabeth), sitzend, mit rotem Kleide und grünen Ärmeln, in der linken Hand einen Blumenkorb haltend. Vor ihr steht das fast nackte Jesukind, vor dem auf dem Boden weitere Blumen liegen. — Unten: Die hl. Helena, als Matrone gekleidet, auf einem steinfarbenen, architektonisch gestalteten Sockel sitzend; sie hält ein großes lateinisches Kreuz in der Hand (Fig. 248).

Fig. 248. — Zweiter Flügel, oben: Die hl. Apollonia, sitzend, in rotem Kleide, mit der Linken ein Buch in ihrem Schoße haltend; hinter ihr eine gemauerte Balustrade. Die Heilige hält in der Rechten eine Zange mit einem Zahne. — Unten: Hl. Ottilia als Nonne vor einer gemauerten Balustrade sitzend; sie hält mit beiden Händen ein Buch, in dem die Augen liegen. Zu diesem Altare gehören noch als Bekrönungsfiguren Statuetten des hl. Sebastian (XVIII. Jh.) und der hl. Katharina. Die skulpturalen Teile des Altares gehören der österreichischen Donauschule um 1525 an.



Fig. 249

Schönbach, Pfarrkirche, Seitenaltar, Tabernakel (S. 216)

Die gemalten Tafeln dagegen von einem nicht bedeutenden oberrheinischen Maler, dessen Richtung der des Hans Baldung Grien verwandt ist.

Auf dem Altare ist ein Tabernakel aufgestellt, das mit getriebenem, versilbertem Messingbleche verkleidet ist, das reich mit Band- und Gitterornament, in der Mitte mit Kruzifix unter Baldachin verziert ist. Darauf steht ein Glaskasten, der an den vorderen Kanten mit Steilvoluten besetzt, an den rückwärtigen mit Seitenflügeln versehen ist. Alle Teile mit Weißblech besetzt, das mit getriebenem Ornamente wie am Tabernakel versehen ist. Seitlich reich geschnitzte, hölzerne Reliquienschreine, oben, auf Postament mit ausladender Deckplatte zwei polychromierte Holzstatuetten hl. Bischöfe. In dem Kasten eine aus Wachs bossierte Nachbildung des Prager Jesukindes, die 1743 in Prag nach dem Original verfertigt wurde.

Fig. 249. Tabernakel und Zubehör um 1740 (Fig. 249).

3. Seitenaltar; im Langhause, südlich vom Triumphbogen. Flügelaltar, gleichfalls in Restaurierung wie 2. Rechteckiger Mittelschrein mit polychromierten Vollskulpturen, die Flügel innen mit Reliefs, außen mit gemalten Tafeln; alle Teile mit geringer Kriechwerkumrahmung. Im Mittelschreine unter reich ver-



Fig. 251 Linker Flügel

Schönbach, Pfarrkirche, Seitenaltar (S. 217)



Fig. 252 Rechter Flügel



schlungenem Baldachin hl. Anna und die hl. Jungfrau nebeneinander thronend, zwischen ihnen auf einer schlanken gedrehten Säule mit einer ausladenden Konsole Halbfigur des segnenden Heilands (Fig. 250). — Seitenflügel, Innenseite, oben: 1. Begegnung an der goldenen Pforte, Joachim und Anna umarmen einander vor einem mit einem Türmchen versehenen, befestigten Gebäude; dahinter eine zweite Frau; landschaftlicher Hintergrund. — Unten: 2. Geburt der hl. Jungfrau; die hl. Anna auf dem Bette liegend, dessen Vorhänge zur Seite gezogen sind; daneben eine Magd, das eingefatschte Kind haltend, unten eine Wiege (Fig. 251). — Zweiter Flügel, oben: 3. Der Hohepriester weist das Opfer des Joachim zurück, der

Fig. 250.

Fig. 251.



Fig. 250 Schönbach, Pfarrkirche, Seitenaltar, Hl. Maria und Anna (S. 217)

zwei Tauben auf den Altartisch legt. Hinter ihm hl. Anna in Matronentracht mit Kopftuch. Hinter dem Altartische zwei Gesetzestafeln mit phantastischen hebräischen Buchstaben. Gotische Innenarchitektur. — Unten: 4. Joachim sitzt in tiefer Trauer im Vordergrund, neben ihm steht ein großer Gewandengel mit langen Flügeln. Landschaftlicher Hintergrund mit weidenden Tieren, einem Brunnen und einem kirchenartigen Gebäude (Fig. 252). — Außenseiten aus je zwei Temperatafeln übereinander bestehend, die Umrahmung rot mit schwarzen Rosetten. Dargestellt sind die vier Evangelisten in Zeittracht, in Interieurs, die als Schreibstuben eingerichtet sind. Zu den Füßen der schreibenden Männer die symbolischen Tiere. In der Bekrönung kleine Figur, Christus die Wundmale zeigend; daneben, etwas kleiner, Johannes und Maria. Die figuralen und gemalten Teile des Altars sind geringe österreichische Arbeiten vom Ende des XV. Jhs. Zugehörig geschnitztes Antependium mit leichter Reliefschnitzerei, Bandwerk mit krautigen Reminiszenzen und Rosettengitter, in der Mitte eine dreipaßförmige Kartusche mit Initiale M; Anfang des XVIII. Jhs. Auf der Sarkophagmensa steht ein reich mit Gittern und Rosetten verzierter Metallsarg mit Glaswand, darinnen polychromierte Holzstatuette der Madonna mit dem Kinde, Kopie eines Gnadenbildes. Als Be-

Fig. 252.

krönung versilberte Holzskulptur, Büste des hl. Johannes Nepomuk, unter ihm adorierende Frau mit vielen Engeln. Die Rückwand der Mensa aus Holz, mit Voluten und Rocaille verziert, daran auf Konsolen zwei Statuetten hl. Bischöfe. Vorn leuchterhaltende Engel und Reliquienbehälter. Aufbau und Ausstattung des Altars nicht einheitlich, sondern zwischen 1730 und 1760.

Seitenaltäre 4. bis 8.: An der Nord- und Südwand des Langhauses aufgestellt. Reichliche Wandaufbauten mit Spiegeln in getriebenen Zinnrahmen, Reliquienschreinen in teilweise reichgeschnitzten, durchbrochenen, vergoldeten und versilberten Gehäusen und mit kleinen Figuren ausgestattet.

4. Der östlichste an der Nordseite; Holz, marmoriert; zweigeschossiger Unterbau, der Wandaufbau mit zwei Säulen über übereck gestellten, reich verzierten Postamenten und mit vergoldeten Kompositkapitälern eingefasst. Daneben, außen, auf ähnlichen Postamenten je eine polychromierte und vergoldete Holzstatue der Hl. Leopold und Florian. Über den Säulen Kämpfergesims und ausladende Deckplatte, auf der je ein großer adorierender Engel sitzt. Über dem rundbogig abgeschlossenen Mittelteil ein Aufsatz, der aus einem Wolkenkranz mit Cherubsköpfchen um einen in der Mitte knienden Heiligen gebildet ist. Altarbild: Öl auf Leinwand, Himmelfahrt Maria, unten die Apostel beim offenen Grabe versammelt. Richtung des Haringer, wie der ganze Altar um 1720.

Auf der Mensa in einem mit Cherubsköpfchen und geschnitzten Voluten versehenen Glaskasten Gnadenstatue Maria Rast, Holz, polychromiert. Die hl. Jungfrau steht über durchbrochenem Sockel auf der Mondsichel und hält das stark bewegte Kind in den Händen; österreichische Arbeit aus dem zweiten Viertel des XV. Jhs. (s. Übersicht). Die Gnadenstatue befand sich hier bereits um 1450 und veranlaßte zahlreiche Wallfahrten und dadurch die Erbauung der großen Kirchen. In der protestantischen Zeit mußte sie, weil sie verbrannt werden sollte, verborgen gehalten werden und kam erst um 1629 an ihren Platz.

5. Der mittlere Altar an der Nordseite; Holz, marmoriert und vergoldet; großer Aufbau mit geringem Sockel, Einfassung durch zwei gewundene Säulen, die mit vergoldeten Kompositkapitälern auf hohen, mit vergoldeten Rankenkartuschen geschmückten und mit ausladenden Deckplatten abgeschlossenen Postamenten stehen und seitlich von vergoldetem, krautigem Rankenwerke begleitet sind. An den Kämpfern reichgerahmter Schild mit Namenszug Jesu beziehungsweise Mariae, darüber ausladende Deckplatten, die den aus zwei eingerollten Schenkeln gebildeten Rundbogenabschluß tragen. Auf den Deckplatten und im Scheitel des Giebels Engel mit den Werkzeugen der Passion. Im Giebelfelde reiche Inschriftkartusche von vergoldetem, krautigem Blattwerke umgeben mit Chronogramm von 1718. In der Mitte überlebensgroße Skulptur, Kruzifixus (angeblich mit natürlichen Haaren) mit Statue der schmerzhaften Mutter Gottes zu seinen Füßen. Sehr derbe Arbeit vor einer mit Cherubsköpfchen bemalten Rückwand. Nach dem Chronogramm von 1718 (Taf. VI).

6. Der westlichste Altar an der Nordwand; Holz, marmoriert; Aufbau mit dem von 4 übereinstimmend. Die seitlichen Statuen sind hier zwei hl. Nonnen. Altarbild: die Hl. Hieronymus, Onuphrius und Petrus von Pisa, darunter Vedute des Klosters Schönbach mit hohen Kuppeltürmen an der Kirche; Gutes Bild in der Richtung Paul Trogers. Auf der Mensa tabernakelartiger Schrein mit polychromiertem Wachsrelief, Brustbild eines bärtigen Mönchsheiligen, der auf einem Buche eine Herzogskrone hält. Als Bekrönung eine Felsenhöhle, darin der hl. Hieronymus, dem ein Engel die letzte Zehrung reicht. Um 1720.

7. Der östliche Altar an der Südwand; im Aufbaue mit 4 übereinstimmend; Seitenfiguren: die Hl. Andreas und Johannes Nepomuk. Altarbild: hl. Familie auf erhöhter Stufe stehend, von rechts nahen Elisabeth mit dem kleinen Johannes, von links Joachim und Anna; oben Gott-Vater, in Wolken schwebend. Gutes Bild in der Richtung des J. G. Schmidt. Auf der Mensa in tabernakelförmigem Schreine Wachsrelief, Brustbild des hl. Josef mit dem Kinde, unten ein Kranz von Cherubsköpfchen. Links und rechts davon

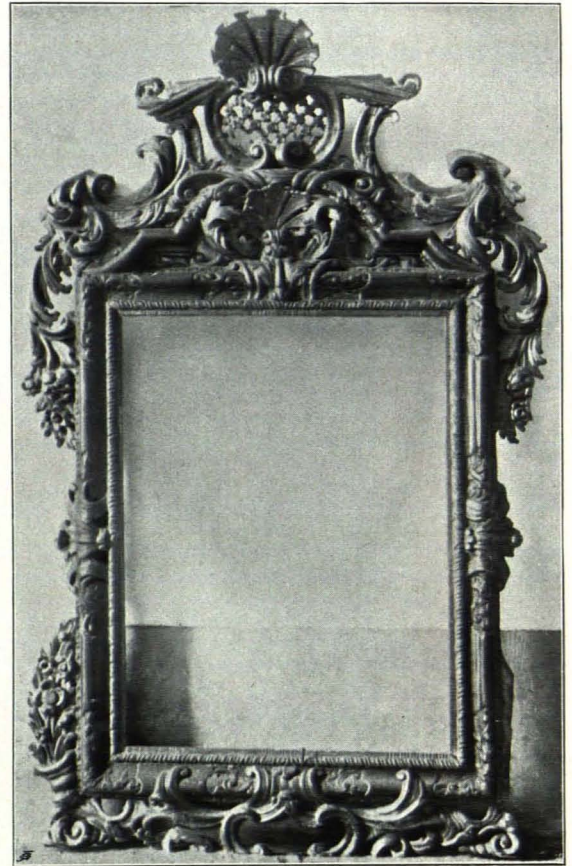
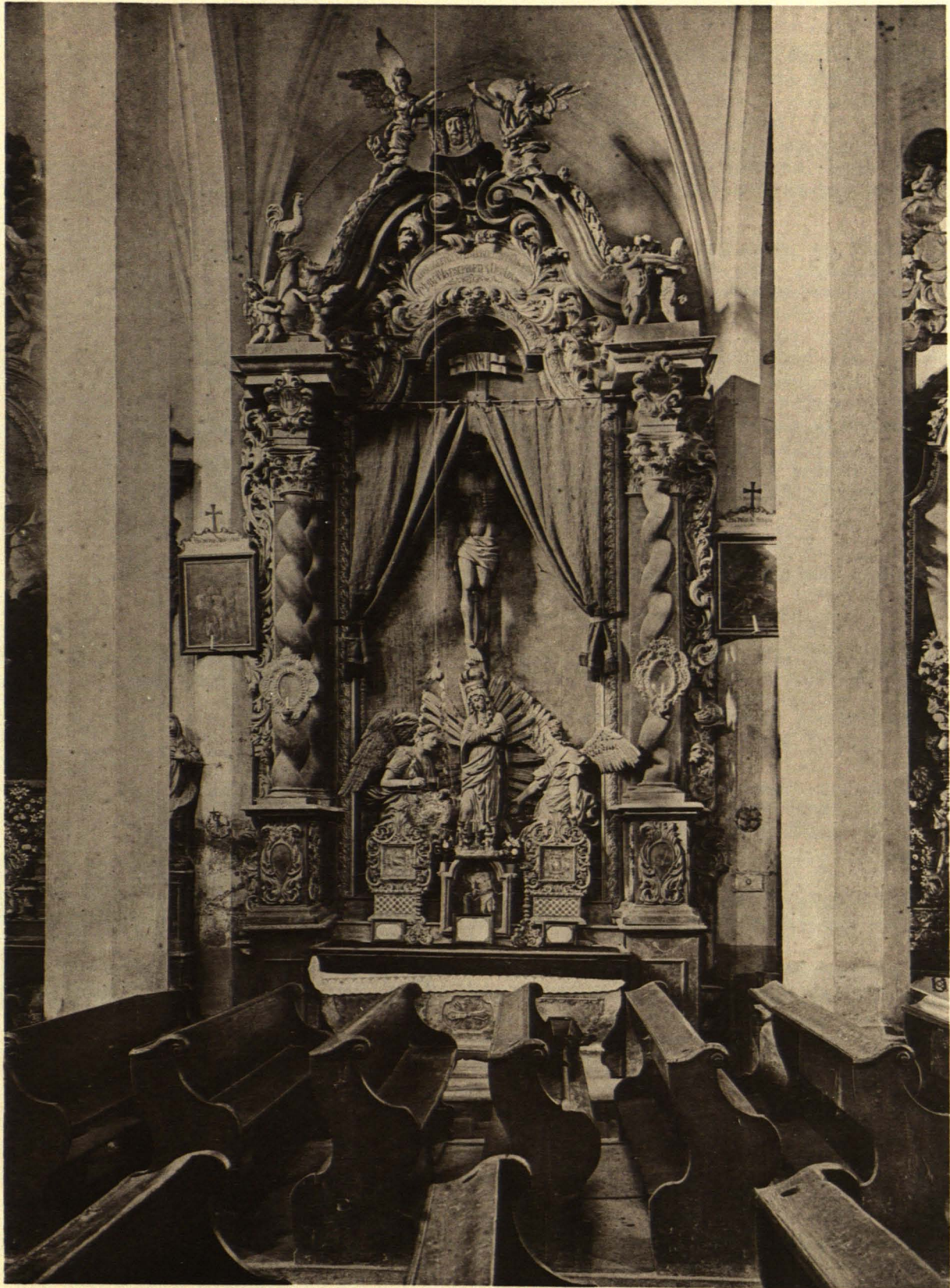


Fig. 253 Schönbach, Pfarrkirche, Bilderrahmen (S. 219)



TAFEL VI SCHÖNBACH, PFARRKIRCHE, KREUZALTAR (S. 218)





Reliquiarbüsten zweier hl. Jungfrauen, als Bekrönung Wolkenkranz mit Cherubsköpfchen, in der Mitte Taube des hl. Geistes. Bruderschaftsaltar der St. Josefbruderschaft, die 1698 durch päpstliches Breve errichtet und 1784 aufgehoben wurde. Der Altar um 1720.

8. Der westliche Altar an der Südwand; Holz, marmoriert; von zwei Säulen mit reichen Kompositkapitälern, über hohen Postamenten mit ausladenden Deckplatten eingefasst. Über Kämpfergesims und ausladenden Deckplatten, die Flammenvasen tragen, Kartuscheaufsatz mit geschwungenem Giebel, von ovalem Fenster durchbrochen. Seitlich auf Volutenkonsolen die Hl. Sebastian und Rochus. Altarbild: Der Heiland als Erlöser der Welt in dunkelblauem Kleide, stehend und mit erhobener Hand segnend. In der Art des Altarbildes 7. Altar aus dem ersten Viertel des XVIII. Jhs.

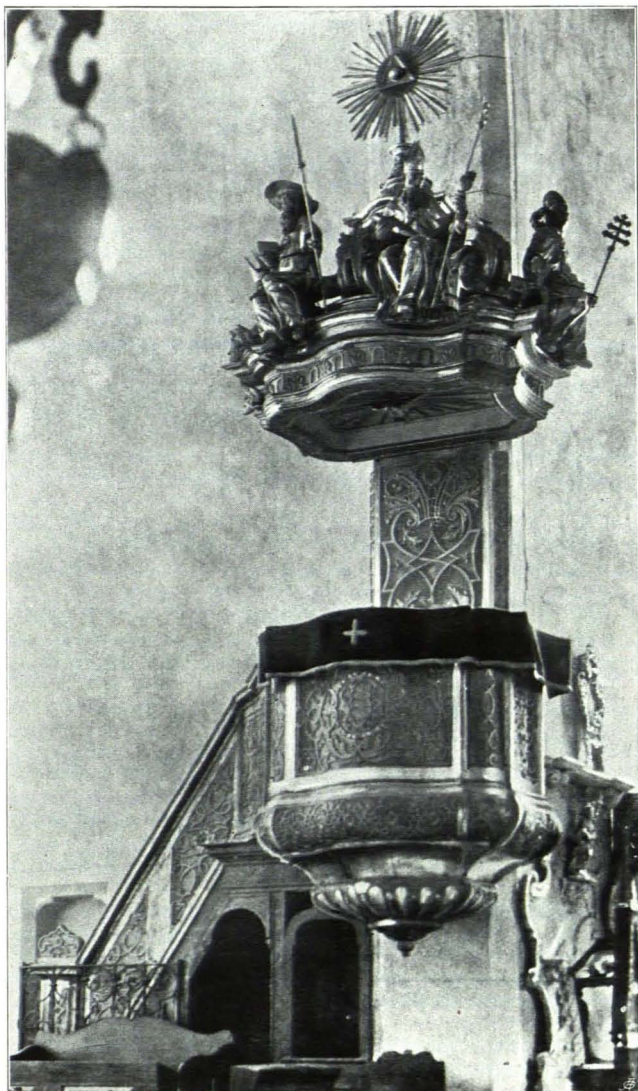


Fig. 254 Schönbach, Pfarrkirche, Kanzel (S. 219)

Kanzel: Holz, versilbert, viereckig, mit abgeschrägten Kanten ausgebaucht, mit geschnitztem Riemen- und Rankenornamente, in leichtem Relief übersponnen. Auf dem Schalldeckel polychromierte und versilberte Holzfiguren der vier lateinischen Kirchenlehrer. Um 1720 (Fig. 254).

Kanzel.

Fig. 254.

Opferstock: Bei der Seitentür, viereckiger Granitpfeiler, mit der oberen Hälfte ins Achteck übergehend, XV. Jh., mit Beschlägen vom Ende des XVII. Jhs.

Opferstock.

Weihwasserbecken: Bei der südlichen Seitentür, auf gemauertem, viereckigem Unterbaue breite, gerippte Doppelschale aus rotweißem Marmor; die Rückwand mit geschwungenem Giebelaufsatz aus Marmor von zwei Voluten eingefasst und mit Rosetten verziert. Inschrift: *A. R. D. Th. Hoffer Benef. 1720.*

Weihwasserbecken.

Kirchengeräte: 1. Kelch; Silber, vergoldet; mit getriebenem, flachem Riemen- und Rautenornamente am Fuße, Nodus und Korb; daran sechs getriebene Ovalmedaillons mit Reliefdarstellungen aus dem

Kirchengeräte.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; im Chore. Die hl. Jungfrau, Engel und viele Heiligen bei der hl. Dreifaltigkeit für das Kloster Sch. bittend, das unterhalb mit zwei Kuppeltürmen dargestellt ist. Dieses schon durch seine Größe auffallende Bild befand sich vor der Restaurierung des Hochaltars auf diesem. Österreichisch, Anfang des XVIII. Jhs.

Gemälde.

2. Christus am Kreuze, stark nachgedunkelt, von einem österreichischen Maler mit niederländischen Anklängen vom Anfange des XVIII. Jhs.

3. und 4. Hl. Nikolaus und ein anderer hl. Bischof in reich geschnitzten und durchbrochenen Rahmen. Bilder und Rahmen um 1720.

Fahne.

Fahne: Auf rosa Seide aufgenähtes Bild, hl. Jungfrau als Immakulata auf der von der Schlange umwundenen Weltkugel stehend. Oben in Wolken Cherubsköpfchen; Ende des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Eine Reihe von Bestandteilen, die von dem jetzt restaurierten Hochaltare herrühren und in verschiedenen Nebenräumen aufbewahrt werden. Darunter ein reiches, geschnitztes Antependium mit Rankenwerk in drei Feldern. Anfang des XVIII. Jh.

Vier zugehörige Baldachinstangen mit spiralförmig verlaufenden Ranken und bekrönenden Flammurnen. Weiter Büsten von Heiligen, Bildrahmen (Fig. 253), Engeln und Reliquienpyramiden; alles aus dem ersten Viertel des XVIII. Jhs.

Fig. 253.

2. Im Winterchore in einem Glaskasten polychromierte Statuette nach dem Gnadenbilde von Maria-Taferl.

3. Polychromierte Holzstatue des Heilands im Grabe; sehr geringe Arbeit vom Anfange des XVIII. Jhs.

4. und 5. Polychromierte Holzstatuen der Hl. Hieronymus und Magdalena, beide kniend. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Leben Jesu. Inschrift: *Maria Sabina Höcherin hoc sacrum vas exhibuit filio suo Rdō P. Edmundo a S. Matheo primitias celebranti imo Januarii 1731.* Freistempel, Meisterzeichen  $\begin{matrix} I \\ E \\ B \end{matrix}$  in einem Dreipasse

Fig. 255. (Fig. 255). Mit dem Kelche wird eine schmucklose Patene verwendet, die laut Inschrift: *Leopold Gerl 1730* seinem Sohne *P. Guglielmus a S. Josepho* als Primizgeschenk gegeben hat.

2. Kelch; Silber, vergoldet; mit getriebenem Rocaille- und Muschelornamente, birnförmigem Nodus und einem ähnlich wie der Fuß verzierten Korbe. Zahlreiche Rubine in den Silberrahmen der sechs kleinen dreilappigen Emailbilder, die Darstellungen aus dem Leben des hl. Johannes Nepomuk enthalten. Um 1760.

Freistempel, Meistermarke  $\begin{matrix} I \\ R \\ K \end{matrix}$  in Herzschild.

3. Monstranz; aus Messing und Kupfer; 74 cm hoch, ovaler Fuß mit getriebenen und gravierten Pflanzenrankenornamenten. Flaches, sonnenförmiges Ostensorium. Gehäuse viereckig, nach oben und unten halbkreisförmig ausgebogen, von durchbrochenen Ranken und kleinen Figuren der Dreifaltigkeit und vielen Engeln umgeben. Flammenstrahlenkranz. Um 1700.

Lampe. Lampe: Beim Hochaltar, dreiseitig, aus Zinn, mit flachgetriebenen Rosen an den Seiten und Quasten aus dünnem Bleche. Steilhenkel und Ketten aus Rocaillegliedern. Um 1760.

Paramente. Paramente: 1. Kelchvelum, aus roter und grüner Seide, mit Gold- und Silberranken, die zu Streubuketts zusammengestellt sind, reich gestickt. Anfang des XVIII. Jhs., angeblich Handarbeit der Kaiserin Eleonora Magdalena und 1703 geopfert.

2. Ziboriummäntelchen; aus rotem Samt mit Goldstickerei und zweimal wiederholtem kaiserlichen Adler. Anfang des XVIII. Jhs.

3. Ziboriummäntelchen, aus blauem und rotem Seidenstoffe, mit reicher Gold- und Silberstickerei und zwei unbekanntem Wappen. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

4. Ornat, aus Kasel und zwei Dalmatiken bestehend, weiße Seide mit kleinen Blumen in bunter Seide in Gold und Silber gestickt. Ende des XVIII. Jhs.

Grabstein. Grabstein: In der Mitte der Kirche rote Marmorplatte über dem Grabe des ersten Priors P. Onuphrius, gestorben 1724 (die undeutliche Inschrift abgedruckt in J. B. Sajanelius, *Historica Monumenta Ord. S. Hieron.*, Passau 1762).

Glocke. Glocke: (Kreuz, schmerzhaftes Mutter Gottes): A. 1801 g. m. Fr. Rodlmayr, Krems.

Pfarrhof. Pfarrhof: Ehemals Kloster; einfaches, rechteckiges Gebäude, das sich an die Nordseite der Kirche anschließt und auch die Volksschule enthält. Vier ein Rechteck bildende Trakte mit zwei Stockwerken und einem dem Terrain entsprechenden ungleich verlaufenden Sockelgeschoße. Die Stockwerke sind durch Simsbänder voneinander getrennt, die rechteckigen Fenster einfach gerahmt. Im Osten Hauptportal mit geradem Sturze über einfassenden Pilastern mit stark ausladenden Deckplatten. An der Holztür zwei durchbrochene Beschläge mit Handhabe vom Anfange des XVIII. Jhs. An der inneren Tür ähnliche Beschläge und schönes, schmiedeeisernes Lünettengitter, symmetrisch, zu zwei Spiralen eingerollt, in Blattranken endend. Um 1700. Im Innern des Gebäudes gratige Gänge, die anderen Räume sind modernen Zwecken adaptiert; ein gedeckter Gang führt über einen Mauerbogen in den jenseits der Straße gelegenen ummauerten Klostergarten.

Gemälde. Gemälde: Auf dem Gange: Öl auf Leinwand; 1. der hl. Hieronymus von einem Engel die hl. Kommunion empfangend; oben die hl. Dreifaltigkeit. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Maria mit dem Jesukinde, Kopie eines byzantinischen Gnadenbildes; XVIII. Jh.

3. Eccehomo in reich geschnitztem, schwarzem Rahmen mit vergoldeten Ranken, Blumen, Gitterwerk mit Rosetten und Muschel; um 1720.



Fig. 255 Schönbach, Pfarrkirche, Kelch (S. 220)

Bildstöcke: 1. Nördlich von der Kirche, bei der Wegteilung Rapottenstein—Pertenschlag; rosa gefärbelter, kapellenartiger Backsteinbau mit großer Rundbogennische an der Vorderseite, mit reichem, schmiedeeisernem Gitter mit geraden Stäben im Hauptfelde und Rosettengitter und Ranken im Lünettenfelde abgeschlossen. Innen unter Flachkuppel über altarartiger Mensa Statue des hl. Johannes Nepomuk von Engeln umgeben, um 1720.

Bildstöcke.

2. Bei der Lengau; etwa 1 km nordwestlich von Sch., runde Granitsäule mit der Jahreszahl 1734.

**Schwarzau s. Pöbring****Streitwiesen s. Mollendorf****Traunstein (Ottenschlag)**

## 1. Anschau, 2. Traunstein

## 1. Anschau, Rotte

Literatur: Top. II 65; Bl. f. Landesk. 1902, 92.

Ruine: Hier hauste von 1209—1273 ein Zweig des Geschlechtes von Starhemberg, der sich von A. benannte. Der Name soll angeblich mit dem französischen Namen Anjou gleichbedeutend und der vier Jahre vor der ersten Erwähnung des Namens Anschowe 1209 entstandenen Dichtung Parcival entnommen sein (MÜLLER in Bl. f. Landesk. 1584, 219 f.) Die Burg gehörte später dem Konrad von Sommerau, dem sie wegen seiner Beteiligung am Aufstande gegen Albrecht I. 1296 zerstört wurde. Die Burg wurde nicht mehr hergestellt und von ihren Gütern kam ein Teil an Rapottenstein, ein Teil an Albrechtsberg an der Krems.

Ruine.

Etwa 2 km nordwestlich von T., rechts an der Straße nach Schönbach, auf der Höhe des bewaldeten spitzen Hausbergs spärliche Grundmauern mit Resten der Umwallung und des Grabens.

## 2. Traunstein, Markt

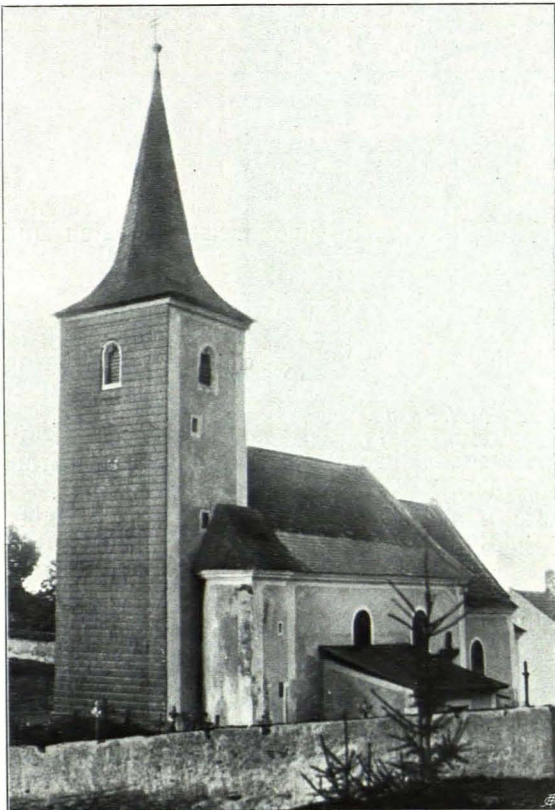


Fig. 256 Traunstein, Pfarrkirche (S. 222)

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1636, Kirchenrechnungen von 1730 an, Pfarrurbar von 1734, Gedenkbuch von 1845.

Literatur: JOHANN VON FRAST in Kirchl. Top. XVI 299—307; Diözesanblatt IX 274. — (Glocken) FAHRNGRUBER 205.

Alte Ansicht: Kolorierte Lithographie in Kirchl. Top. von 1838.

*Herren von Traun, mit denen der Name des Ortes vielleicht zusammenhängt, kommen in der weiten Umgebung am Anfange des XIII. Jhs. begütert vor, so Ernest von Truna in Langschlag bei Großgerungs (Monumenta Boica XXIX, B. 68). Im Jahre 1371 war Trewenstain ein Dorf unter der Herrschaft Rapottenstein (Diözesankurrende IX 235). Wann der Ort Marktrechte erhielt, ist nicht bekannt. Die Prangersäule soll bis 1840 bestanden haben und dann ihre Reste teils eingemauert, teils für die Kreuzsäule bei der Zwickelmühle — Gemeinde Klein-Nonndorf — verwendet worden sein.*

Ansteigender Straßenort am Südabhange des mit Granitblöcken besäten Wachtsteines, der hinter der Pfarrkirche steil emporragt.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Georg.

Pfarrkirche.

Herr Wernhart, Pfarrer von Draunstein, erscheint 1361 als Mitglied einer geistlichen Bruderschaft in Döllersheim (Diözesankurrende V 350). Das Pfarrlehen dürfte ein Bestandteil des Gutes Anschau gewesen sein und wurde zwischen